

Kurzfassung der Studie

”Schule und Gemeinwesen - Die Rolle der Schule in der Förderung aktiver Bürgerschaft”

Erstellt im Auftrag des BMBWK am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung
(Projektleitung: Dr. Renate Kränzl-Nagl & Mag. Sabine Pleschberger)

Zielsetzungen der Studie

Die Studie ”Schule und Gemeinwesen” beschäftigt sich mit Möglichkeiten der Umsetzung des gemeinwesenorientierten Bildungsansatzes, der in anderen Ländern, wie z.B. in den U.S.A. oder in Großbritannien, unter den Bezeichnungen ”Community Education”, ”Community Service Learning” oder ”Community Schools” schon längere Tradition hat. Dabei geht es um Fragen der Öffnung der Institution Schule, der Förderung sozialen Engagements von SchülerInnen durch Tätigkeiten für das Gemeinwesen sowie um die Verwirklichung von gemeinwesenorientierten Vorhaben an österreichischen Schulen.

Um zu prüfen, welche Rahmenbedingungen sich bei der Umsetzung dieses Bildungsansatzes in Österreich fördernd oder hemmend auswirken, und was darüber hinaus bei der Durchführung solcher Projekte beachtet werden muss, wurde in dieser Studie das Schulprojekt ”Public Service - Arbeit für’s Gemeinwesen” in Bregenz evaluiert. Neben dem vertiefenden Einblick in dieses Projekt wurde zudem eine bundesweite Bestandsaufnahme an allgemeinbildenden höheren Schulen durchgeführt, um der Frage nach der Verbreitung von gemeinwesenorientierten Schulprojekten in Österreich nachzugehen.

Ergebnisse der Evaluation des Projektes ”Public Service” in Bregenz

Das Schulprojekt ”Public Service” wird seit dem Schuljahr 1997/98 am BG Gallusstraße in Bregenz durchgeführt, und sieht vor, dass die SchülerInnen der sechsten Klassen verpflichtend über ein Schuljahr hinweg zwei Stunden pro Woche ”für’s Gemeinwesen” tätig sind. Die SchülerInnen wählen zu Schulbeginn aus einer Reihe von Einsatzplätzen in sozialen Institutionen (oder können sich selbst einen solchen Platz organisieren) und leisten in der Folge dort kontinuierlich ihren Einsatz.

Die Ergebnisse der Evaluation unterstreichen ein sehr hohes Engagement von Seiten der involvierten Lehrpersonen und der VertreterInnen der sozialen Einrichtungen bei der Initiierung und Durchführung des Projektes. Vor diesem Hintergrund kann trotz anfänglicher Vorbehalte von Seiten der SchülerInnen bereits im ersten Projektjahr von einem weitgehenden Projekterfolg gesprochen werden.

Einen wesentlichen Anteil zum Gelingen des Public Service trägt das Zusammenspiel der drei unmittelbaren Akteure SchülerIn, Betreuungslehrer und Ansprechperson in der sozialen Einrichtung bei. Dazu wurden von Seiten der Schule im ersten Jahr drei, im zweiten (aufgrund der geringeren SchülerInnenzahl) zwei Betreuungslehrer eingesetzt. Diese waren Betreuer der SchülerInnen während des Schuljahres sowie Drehscheibe zwischen Schule und den sozialen Einrichtungen, wozu sie die Einrichtungen regelmäßig besuchten (auf einen Betreuungslehrer entfallen bis zu elf Einrichtungen und 20 bis 30 SchülerInnen). Die sozialen Einrichtungen ernannten ihrerseits mindestens eine Ansprechperson für die Public Service-SchülerInnen, die den Einsatz der SchülerInnen in ihren Institutionen begleiteten. In nur wenigen Fällen kam es im Projektverlauf zu ”Disharmonien”, was eine große Leistung darstellt. Dennoch darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Aufgaben der Betreuungslehrer nur mit hohem Engagement und hoher Investition an Freizeit erfüllt werden konnten, und innerhalb der gegenwärtigen Schulorganisation eine Bereitstellung notwendiger personeller Ressourcen nur bedingt gegeben ist.

Wichtiges Augenmerk galt in der Evaluation auch den Einsatzbereichen, in denen die SchülerInnen tätig waren. Viele positive Erfahrungen wurden durch intergeneracionales Lernen in den Bereichen ”Betreuung älterer Menschen” oder ”Kinderbetreuung” gemacht, der Bereich ”Lernhilfe” erwies sich mitunter als eher konfliktträchtig, weil damit sehr leicht ein Leistungsdruck verbunden wurde (auch durch die SchülerInnen selbst), der nur schwer einzulösen war. Der Einsatz in Förderwerkstätten für behinderte Menschen, so hat sich gezeigt, bedarf einer besonderen Einführung, wie in allen anderen Institutionen, in denen mit ”Randgruppen” der Gesellschaft gearbeitet wird.

Der Einsatz in den sozialen Einrichtungen war für die SchülerInnen insgesamt eine völlig neue Herausforderung. Manche unter ihnen hatten erstmals mit älteren oder behinderten Menschen Kontakt oder setzten sich durch die Begegnung bewusst mit der Situation von MitgrantInnen auseinander. Auch die Verantwortung sei nach Aussagen der SchülerInnen eine ganz andere als in der Schule, wo man beim Läuten der Glocke einfach aufstehen und gehen könne. Die VertreterInnen der sozialen Einrichtungen berichteten von hoher Zufriedenheit unter den KlientInnen, die ihrerseits ein neues Bild von "engagierten Jugendlichen" gewonnen hätten. Für die sozialen Institutionen brachte das Projekt eine wichtige Öffnung nach außen und positive Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Institution Schule mit sich.

Ergebnisse der Bestandsaufnahme

Die durchgeführte Bestandsaufnahme gemeinwesenorientierter Schulprojekte, auf die rund 40 Prozent aller AHS antworteten, brachte Informationen über insgesamt 74 laufende Schulprojekte an 44 Gymnasien (dies entspricht rund 14% aller AHS) in Österreich zu Tage. Rund ein Drittel der gemeldeten Projekte läßt sich als Benefiz- und Spendensammelaktionen beschreiben (gesamt 27), weitere 16 Projekte zeichnen sich durch punktuelle bzw. längerfristige Aktivitäten im Sozialbereich aus, 9 Projekte zielen auf die Gestaltung der natürlichen bzw. baulichen Schulumwelt ab, weitere jeweils 8 bekanntgegebene Projekte stellen kulturelle Angebote bzw. Initiativen im Gesundheitsbereich dar und in einigen wenigen Projekten wird Lernhilfe durch SchülerInnen angeboten.

Die Heterogenität der eingelangten Projekte läßt die Vermutung zu, dass das begriffliche Verständnis von Gemeinwesenorientierung an österreichischen Schulen ein sehr vielseitiges ist. Nur wenige dieser Projekte erwiesen sich bei näherer Betrachtung als "Community Service Learning"-Projekte, also als solche, wo SchülerInnen außerhalb der Schule "Arbeit für's Gemeinwesen" im Sozialbereich leisten, wie dies beim Bregenzer Projekt "Public Service" der Fall ist. Zudem wurden kaum Projekte aufgefunden, die sich durch eine sehr weitreichende Vernetzung von Schule und Institutionen auf kommunaler Ebene auszeichnen. Um derartige Initiativen näher zu beleuchten, wurden im Zuge dieser Studie drei Projekte als Fallbeispiele näher beschrieben, und zwar das CAS-Programm am Europagymnasium LISA in Linz/ Auhof, das Projekt "Take Care - Miteinander - Füreinander" am BG/ BRG Peraustraße in Villach sowie die "BORG-Werkstatt" in Götzis, Vorarlberg.

Resümee

In dieser Studie konnte deutlich aufgezeigt werden, dass in der für Jugendlichen zentralen Lebenswelt Schule ein nicht unwesentliches Potential zur Förderung von sozialem Engagement und damit von aktiver Bürgerschaft vorhanden ist. Dennoch gibt es bislang nur wenige Initiativen an österreichischen Schulen, bei denen SchülerInnen kontinuierlich für das Gemeinwesen tätig sind, wie die Resultate der bundesweiten Bestandsaufnahme zeigten. Bei der Evaluation des Bregenzer Schulprojektes "Public Service" wurde deutlich, dass solchen Initiativen – trotz Schulautonomie - unter Einhaltung formaler gesetzlicher Vorgaben sowie vorhandener Ressourcen gegenwärtig relativ enge Grenzen gesetzt sind. Dass die Erfolgsbilanz dieses innovativen, gemeinwesenorientierten Projektes insgesamt gesehen dennoch sehr positiv ausfiel, ist letztlich auf das hohe Engagement der involvierten Akteure zurückzuführen, sowie auf ihre Bereitschaft, dafür (unbezahlte) Zeit zu investieren, sich unbürokratisch und flexibel über den Schulzaun hinaus zu wagen.

Weitere Informationen zur Studie erhalten Sie bei:

Dr. Renate Kränzl-Nagl, Europäisches Zentrum, Berggasse 17, 1090 Wien
e-mail: kraenzl-nagl@euro.centre.org
Tel. 01/ 319 45 05 – 15 (Wien) bzw. Tel. 0732/ 717 498 (Linz)